

Ehrfurcht inmitten von 3500 Pfeifen

KURHAUS Besucher dürfen beim „Tag der offenen Orgel“ ins Innere des Instruments

Von Manuel Wenda

WIESBADEN. „Die Orgel ist die Königin der Instrumente, weil sie ein Orchester ersetzen kann“, sagt Bernhardt Brand-Hofmeister, Organist der evangelischen Johanneskirche in Darmstadt im Friedrich-von-Thiersch-Saal des Kurhauses. Am Pfingstmontag hat der Förderverein Kurhausorgel zum traditionellen „Tag der offenen Orgel“ geladen, den er dreimal im Jahr ausrichtet: am Ostermontag, an Pfingsten und zum Tag der Deutschen Einheit. Drei Stunden steht der Saal dann allen Interessierten offen, die Organisten des Vereins, Brand-Hofmeister, Evert Groen und Thomas Schermuly, spielen. Die Gäste können ihnen nicht nur zuhören, sondern auch zuse-

hen, bewusst leger wird die Atmosphäre gehalten.

Friedhelm Gerecke, seit vielen Jahren Kurator des Instruments, richtet sich an die Besucher: „Wir hören jeweils etwa 20 Minuten Musik, sie können ganz nah an die Musiker herankommen, oder auch mal herausgehen.“ Gerecke hat verschiedene Orgelpfeifen mitgebracht, aus Holz und aus Metall, von unterschiedlicher Größe; er erklärt die Tonerzeugung der Lingual- und Labialpfeifen. Eine seltene Gelegenheit ergibt sich am Tag der offenen Orgel obendrein. Gerecke: „Wir werden uns in das Innere der Orgel begeben. Nicht alle zusammen, am besten in Zehnergruppen.“

Ein wahrlich besonderes Erlebnis. Während die Musik erklingt, steigt man die Treppen

hinauf und kann das imposante Instrument betreten; da stellt sich eine große Ehrfurcht ein. Blickt man auf die geöffnete Orgel vom Thiersch-Saal aus, sieht man 30 Pfeifen – sie hat indes 3500.

Neuer Spieltisch kommt im Herbst

Als der Saal in 1980er Jahren saniert wurde, war nicht gewiss, ob die Orgel erhalten bleibt. Gerecke war entsetzt, dass man in Erwägung zog, ein funktionierendes Instrument auszubauen. Er und seine Mitstreiter erarbeiteten ein Konzept, das eine Erhaltung der Orgel ermöglichte.

In diesem Herbst wird sie einen neuen Spieltisch erhalten, der bisherige entspricht nach über 30 Jahren nicht mehr mo-

dernen Anforderungen. Die Hälfte der Kosten hat der Förderverein bereits gestemmt, für den Rest hofft man auf weiteres bürgerliches Engagement.

„Im Kurhaus hat man als Organist ganz freie Hand“, freut sich Bernhardt Brand-Hofmeister: „Es gibt keinerlei Einschränkungen wie in einer Kirche. Auf der Orgel soll man alles spielen!“ So kommen die Zuhörer in den Genuss von Stücken aus dem vielschichtigen Repertoire. Brand-Hofmeister, Thomas Schermuly und Evert Groen spielen zentrale Werke, etwa von Bach, aber auch Improvisationen: Lateinamerikanisches wird ebenso wie Musik aus Bizets „Carmen“ dargeboten, Jahrmarktsschlager gehen in „Nimrod“ aus Elgars „Enigma-Variationen“ über.

WK

08.06.

2017 S. 20